

Ottendorfer Zeitung

Unterhaltungs- und Anzeigebatt

Bezugs-Preis:
Vierteljährlich 1,20 Mk. frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.
Einzelne Nummer 10 Pf.
Erscheint Dienstag, Donnerstag und
Samstagabend Nachmittag.

Anzeigen-Preis:
Die einhälftige Zeile oder deren Raum
15 Pf. Reklamen die einhälftige Petit-
zeile oder deren Raum 20 Pf.
Bei belangreichen Aufträgen u. Wieder-
holungen entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 66

Freitag, den 8. Juni 1917

16. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die nächste Brot- und sonstige Marken-Ausgabe findet

Freitag, den 8. Juni 1917, von abends 7-1/2 8 Uhr

in der neuen Schule zu Ottendorf statt.

Die Aushändigung der Marken erfolgt nur gegen Vorzeigung der Brotmarken-

Kontrollnummer.

Die nicht früher abgeholten Marken können vor Mittwoch, den 13. Juni nicht verausgabt werden, da sich die einzelnen Brotmarkenbezirke bis dahin noch in den Händen der Vertrauensmänner zwecks vorzunehmender Abrechnung befinden.

Ottendorf-Moritzdorf, am 6. Juni 1917.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der

Griesmarken

findet Freitag, den 8. dfo. Mo., im Gemeindeamt (Meldeamt) statt. Anspruch auf Ausstellung von Griesmarken haben nur Kinder bis zu 2 Jahren, alte Leute über 60 Jahre und kranke Personen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 6. Juni 1917.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

Die Artillerieeschlacht im Wytschaeteabschnitt hat mit nur kurzen Unterbrechungen ihren Fortgang genommen. Starke Erkundungsbücher des Feindes wurden abgeschlagen.

Abends und nachts war die Kampftätigkeit auch nahe der Küste und längs der IJzer-Front gesteigert.

Nach dem Einbruch der Dunkelheit griffen die Engländer mit starker tiegfestillter Artillerie auf dem Nordufer der Scarpe an. Zwischen Gavrelle und Cambrai wurde der Feind unter schweren Verlusten durch bayrische Regimenter zurückgeworfen; weiter südlich drangen seine Sturmtruppen nur beim Bahnhof Roermond in unsere Stellung; dort wird um kleine Grabenstücke noch gekämpft.

Am Chemin des Dames und in der Welt-Champagne war die Artillerietätigkeit wechselseitig stark.

In der Nacht zu gestern versuchten die Franzosen noch einen dritten Angriff nordwestlich von Bray. Auch dieser Anlauf brachte ihnen keinerlei Gewinn, kostete sie jedoch beträchtliche Opfer. Ebenso vergeblich und verlustreich griffen starke französische Kräfte morgens am Winter-Berg unsere Gräben an.

Der Feind erschöpfte sich gestern zwischen dem Wytschaete-Tal und dem Meere in vergeblichen Angriffen, um die in den vergangenen Tagen auf der Karthohochfläche erlittene Niederlage wettzumachen. Seine Anstrengungen verliefen. Unsere Truppen erweiterten durch Kesseln. Ihre Erfahrung einer Höhe bei Ivianano ihren Erfolg und behaupteten in erbitterten Kämpfen alles gewonnene Gelände.

Eines unserer Luftgeschwader war auf militärische Anlagen von Sheerness (Themsentur) über 5000 Kilogramm Bomben ab. „Gute Tresswirkung wurde beobachtet“, sagt der deutsche Heeresbericht. Da mag ein furchterliches Aufstauen auf englischen Boden gegeben haben. Denn was in Dover und in Folkestone so außerordentlich erfolgreich gelang, das wird auch in Sheerness fertig gebracht worden sein.

Im Atlantischen Ozean sind durch Unterseeboote 22 000 Brutto-Register-Tonnen versenkt worden. Unter den deutschen Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer Reggio (2642 Brutto-Register-Tonnen) mit 3800 Tonnen Kohlen, ein unbekannter bewaffneter englischer Dampfer, wahrscheinlich

Harolom (6500 Brutto-Register-Tonnen), ein unbekannter bewaffneter englischer Dampfer vom Marina-Typ (5000 Brutto-Register-Tonnen), ein unbekannter bewaffneter englischer Dampfer von 4000 Brutto-Register-Tonnen und der englische Fischdampfer Teal. Nach den schweren Detonationen zu urtheilen, unter denen der 4000-Tonnen-Dampfer versank, bestand seine Ladung aus Munition.

Die Badische Presse drückt aus Genf: Der Korrespondent der „Daily News“ meldet aus Petersburg: Der Arbeiter- und Soldatenrat macht sein Verbleiben in der provisorischen Regierung von der umgebenden Zustimmung der alliierten Mächte zur Stadtholmer Friedenskonferenz abhängig. Der Beschluss des Arbeiter- und Soldatenrates ist mit allen gegen 45 Stimmen gefaßt worden.

Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ meldet: Der Oberbefehlshaber Alexejew ist zurückgetreten. General Brusilow wurde zum Oberbefehlshaber ernannt; er wird an der südwestlichen Front durch General Gurko ersetzt.

Nach schweizerischen Meldungen aus Mailand berichtet der „Corr. della Sera“ von der italienischen Front, daß die Vorbereitungen zur Fortführung der Offensive vollendet wären. Die Militärratsschäfte sind aus Bergamo an die Front abgereist.

„Aftonbladet“ in Stockholm schreibt: Wir vertrauen und hoffen auf die Unüberwindbarkeit Deutschlands, weil wir darin die Garantie für das europäische Gleichgewicht und unsere einzige Aussicht erblicken, dadurch zu entgehen, daß wir die mißhandelte Brüder zwischen dem weitbeherrschenden England und dem russischen Kaiserstaat werden. Die Geschichte lehrt, daß England nicht einen Augenblick zögern würde, seinen Fuß auf unseren Norden zu setzen und uns alles nehmen würde, was es kann: unsere Flotte wie die dänische von 1870/71 und unsere Küstenfestungen. Man befreite Gibraltar, Malta, Zypern, den Suez-Kanal, Aden usw., unsere Egei-Inseln, man denkt an Transvaal. Auch haben wir das heutige Schwert Griechenlands vor Augen, von Westen ganz zu schweigen. Diese Lehren sollten uns nie daran erinnern, wohin es mit uns und unserer Zukunft geht, wenn wir uns den englischen Annahmen fügen, anstatt selbst unser Geschick zu verteidigen.

Im Atlantischen Ozean sind durch Unterseeboote 22 000 Brutto-Register-Tonnen versenkt worden. Unter den deutschen Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer Reggio (2642 Brutto-Register-Tonnen) mit 3800 Tonnen Kohlen, ein unbekannter bewaffneter englischer Dampfer, wahrscheinlich

Örtliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 7. Juni 1917.

Mit einer besonders hohen Auszeichnung, dem Albrechtsorden 1 Klasse, wurde Herr Dr. Stolzenburg für seine besonders aufopfernde Tätigkeit in der Dobrudscha ausgezeichnet.

Erzeugerböschtpreise für Obst werden jetzt von der Reichsstelle für Gemüse und Obst bekannt gegeben und sind sofort in Kraft getreten. Der Preis für die folgenden Obstsorten darf beim Verkauf durch den Erzeuger die nachstehenden Sätze je Pfund nicht überschreiten: Erdbeeren 1. Wahl 55 Pf., Erdbeeren 2. Wahl 30 Pf., Walderdbeeren 1 M., Johannisbeeren, weiße und rote 30 Pf., Johannisbeeren, schwarze 40 Pf., Stachelbeeren, reif und unreif 30 Pf., Himbeeren 50 Pf., Blaubeeren 25 Pf., Preiselbeeren 35 Pf., Saure Kirschen 20 Pf., Süße Kirschen, weiße 25 Pf., Süße Kirschen, große 25 Pf., Schattenmorellen 40 Pf., Glasfrüchten 45 Pf., Weinclauben, grüne 30 Pf., Mirabelles 40 Pf. Die bei den Landes-, Provinzial- und Bezirksstellen für Gemüse und Obst gebildeten Preiskommissionen können für ihr Wirtschaftsgebiet einen anderen Erzeugerböschtpreis bestimmen, der die vorstehend festgesetzten Preise nicht um mehr als 10 Prozent überschreiten oder dahinter zurückbleiben, sowie bei Erdbeeren, Stachelbeeren und Kirschen für die ersten 14 Tagen nach ihrem Erscheinen auf dem Markt bis zu 50 Prozent überschreiten darf. Weitergehende Abweichungen bedürfen einer ausdrücklichen Genehmigung der Reichsstelle.

Die Festlegung von Kleinhandelsspreisen ist den örtlichen Behörden überlassen.

Keine Lebensmittel an die Front. Trotz mehrfacher Mahnungen zur Einstellung der Lebensmittelversendungen an die Front ist hierin bisher noch wenig Aenderung zu verzeichnen. So ist bei einer einzigen Heeresgruppe festgestellt worden, daß dort in drei Tagen 3115 Porzent mit 93 400 Kilogramm angelommen sind. Das würde einem Monatsquantum von 934 000 Kilogramm entsprechen. Rechnet man in diesen Feldpostsendungen nur 70 Prozent Lebensmittel, so ergibt sich, daß monatlich 653 800 Kilogramm Lebensmittel an die Front einer einzigen Heeresgruppe gesendet werden. Es kann nur immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die Versorgung der Heimat hierdurch in beträchtlichen Maße leidet, wenn Sendungen in solchem Umfang an die Front gehen und außerdem bei den gegenwärtigen Witterungsverhältnissen zum größten Teile verderben. Die Front wird im allgemeinen an sich schon besser versorgt, als in den Heimat möglich ist, und wo sich einmal Unregelmäßigkeiten bei einzelnen Truppenteilen zeigen sollten, wird deren Beleidigung bei Bekanntwerden unvorzüglich erfolgen.

Die kommende Ernte wird leider vielfach namentlich in der Nähe größerer Städte, dadurch gefährdet, daß Erwachsene und Kinder die noch junge Feldsaat abrufen und vermutlich zur Fütterung von Kleinvieh entwendet. Alle Personen, die derartige Feldziehähne beobachten, würden sich ein Verdienst ums Vaterland erwerben, wenn sie ihre Wahrnehmungen bei der nächsten Polizeibehörde meldeten und wenn möglich zur Feststellung der Diebe beitragen.

Behandlung der Milch im Haushalt. In der heutigen warmen Jahrzeit ist es unbedingt erforderlich, die frische Magermilch wie Vollmilch im Haushalt nach dem Einkauf sofort abzulösen. Nach dem Kochen ist die Milch sofort abzuführen und zur Verhüllung

des Zutritts neuer Keime in demselben Gefäß aufzubewahren, daß zum Auflochen dient und das möglichst einen übergreifenden Deckel haben soll. Magermilch ist vom Genuss auszuschließen, wenn sie faulenzerhend oder schleimig geworden ist oder einen fremdartigen Geruch oder Geschmack zeigt. Sauer gewordene Magermilch von reinem Geruch und Geschmack kann wie saure Vollmilch verwandt werden. Zur Säuglingsernährung darf Magermilch keinesfalls gebraucht werden.

Das Umfärben der Kleider. Jeder Haushalt ist bekannt, daß es möglich ist, verschiedene Material an Stoffen zu einem Kleidungsstück zu verwenden und es dann durch Uml- und Einsäubern auf einen Einheits-ton zu bringen. Als zweckdienlich erscheint es, die Stoffe, nachdem man sie vorher einer sorgfältigen Reinigung unterzogen hat, in Soda Wasser auszulösen, damit die allzu kräftige Farbe verblaßt. Von Wichtigkeit ist es hierbei, die Kleider sorgfältig zu spülen, bis auch der letzte Rest von Farbe aus dem Spülwasser verschwunden ist. So ist es möglich, glatte farxierte und gestreifte Stoffe miteinander abzustimmen und daraus ein Kleidungsstück von einheitlicher Wirkung herzustellen, das die Anschaffung eines neuen Kleides völlig erübrigt. Auf dieser Weise vermag jede Frau, trotz der vermindernden Bestandsliste, ihrer Kleidung eine ständige Erneuerung anzudeihen zu lassen, ohne damit in den vorhandenen Bestand an Web- und Strickwaren, mit dem unsere Kriegswirtschaft rechnen muß, schädigend einzutreten.

Kamenz. Einen eigenartigen Selbstmordversuch unternahm vorigen abend gegen 10 Uhr ein Soldat vom Recruitendepot 178. Er stürzte sich von der Dammbrücke herab auf das Bahnkreis, vermutlich, um dann von dem ausfahrenden Zuge überfahren zu werden. Seine Absicht erreichte er jedoch nicht, da er auf das Nebengleis fiel. Bei dem Absturz hat er nur geringfügige Verletzungen davongetragen. Von Vorübergehenden wurde der Lebensmüde in das nahe Barmherzigkeits-nift gebracht, von wo aus dann seine Lebeführung ins Reservelazarett erfolgte.

Kötzschenbroda. Am zeitigen Morgen des vergangenen Sonntags wurden von einem Landsturmmann in der Nähe der Göhliser Fähre auf Kötzschenbrodaer Flur an der Elbe mehrere weißliche Kleidungsstücke gefunden. Die Nachsuchungen ergaben, daß es sich um ein 20jähriges Mädchen handelt, die in Nadeau bei der Bahnhofsbehörde beschäftigt gewesen und durch Entwendung geringer Mengen Nahrungsmitteln strafbar gemacht, jedenfalls ihre Entlassung zu gegenwärtigen hatte. Das Vergehen hat sich das Mädchen so zu Herzen genommen, daß es freiwillig aus dem Leben geschieden ist. Die Leiche ist noch nicht aufgefunden.

Bittau. Für Hälter von Hiegen und Kaninchen hat jetzt der Stadtrat ein nahezu 1800 Quadratmeter umfassendes Gelände in 60 kleine Parzellen geteilt und diese zum Preise von 6 bis 7 Mark an die Büchalter verpachtet. Die Pachtbauer beträgt sechs Jahre.

Lugau i. S. Im Verlaufe von Streitigkeiten erlief der aus dem Felde zu Bergarbeiten verlassene Bergarbeiter Freitag seine Frau. Er wurde sofort verhaftet. Er hat vier unterzogene Kinder.

Spielkarten
empfiehlt

H. Rühle, Buchhandl.



Am Chemin des Dames.

Wieder ist ein Weltwinkel im südlichen Nordkanal der Bremkampf einer tobenden Angriffschlacht geworden, und in aller Munde war in den letzten Wochen der „Damenweg“, der sich auf dem äußersten südwestlichen Ausläufer der Ardennen hinzieht. Hier im Süden der alten Bischofsstadt Laon steht sich das Bergland noch einmal zu einer Höhe von 200 Metern auf, und weit hin beherrschend steht der lange Berggrat hinüber zur alten Hauptstadt Frankreichs, die an hellen Tagen deutlich sichtbar hinter den bewaldeten Höhen von Compiegne und Chantilly die dunklen Schattenschnitte ihrer Türe hat.

Der „Damenweg“ dankt seinen Namen einer französischen Dame, die einst in der Spätzeit alfrançaischer Königsheiligkeit hier eine wohligefestete Promenadenstraße für die zarten Füßen dreier hohen Frauen, der Tochter Ludwigs XV., anlegte. Bischöfliche Stühle und Bischöfliche Wachen zog er sich in der statlichen Länge von fast 80 Kilometern hin und bot stets wechselnde Aussichten hinunter ins Land der Aisne, Oise und Seine. Gegen Norden verwehrte dagegen ein höherer gleichgerichteter Bergwall, die Höhe von Monbaurau, den Ausblick auf die rechte Landschaft des Laonnais. Diese beiden Höhensäume, die sich im Süden um die hochragende alte Bergfestung Laon legen, bilden die harte Schutzwand für die gewaltige Defensionslinie, in die ein überlegenes Feldherrntalent die deutsche Heere im Frühjahr 1917 zurückgenommen hatte, um hier auf lange vorbereiteten Boden den Doppelschlag der englischen und französischen Heeresmassen abzufangen und ihm die Spuren abzubrechen.

Wie im Norden bei Aras, so war Mitte April auch hier an der Aisne der lange und mit Aufgebot gewaltiger Mittel vorbereitete französische Durchbruchversuch zerstört, und der transalpine Kaiserreich, der am Abend des 17. April die Trompete auf den stolzen Turmen von Laon gehoben sehen wollte, war ein unverfälschtes Wundärmauer geliehen.

War es ein innerpolitischer Zwang, war es die Hoffnung, in allerleiter Stunde durch die Erringung eines Teilerfolges wenigstens den Schein des Sieges an die Rahmen des Stromes zu heften, war es ein beispielnder Heldenmut an der Scarpe nutzlos blutenden Engländer, oder wirkten endlich alle diese Gesichtspunkte zusammen: Am 2. Mai zeigte das seit dem 28. April schriftweise anwachende Feuer die deutliche Absicht der französischen Heeresleitung, den Chemin des Dames-Rücken in einem breiten Anflur zu überstimmen und so die geringen Ergebnisse, die der Aprilangriff an den Südhangen des Bergrückens erbracht hatte, auszubauen. Mit jedem folgenden Tage wuchs die Stärke des Trommelschauers, und in seinen geringen Pausen wurden Erfundungsversuche, die an verschiedenen Stellen, so vor allem bei Broye und Germy, sich heranstellen, abgewichen.

Endlich, am 5. Mai, 9 Uhr vormittags, schoß sich die lange Angriffsfront der Franzosen aus den vom Verteidiger nicht eingehaltenen Säumen des Chemin-des-Dames-Rückens heraus hinter dem Schutz einer manövrierten und hohen Gas- und Rauchwand und wuchtete sich in sieben Wellen über den „Damenweg“ hinunter, der längst ein ödes Trichterland geworden war, gegen die vorherseien Schlagengräben der deutschen Infanterie. Wo es irgendwie möglich war, wölbtet sich auf den Berggraten die Tante heran, um den sturmenden Franzosen den Weg zu ebnen, und über den Chemin hinunter raste, ergoß und donnerte der Feuerregen gegen den im Rücken der Stellung wie ein Hochwall über dem Niederröll trüben Monbaurau-Rücken. Von dessen Hängen und hinter seiner Kammfront hervor schlug die Antwort der deutschen Artillerie zurück, und diese Feuerstürme trennten sich über der schmalen Hochfläche, die zu beiden Seiten der Kammfront den Chemin begleitet.

Nun wurde sie für Tage der Schauplatz einer erbitterten, in eine Reihe von Einzel-

Kämpfen aufgelösten Infanteriekämpfe. Dieses fast 30 Kilometer lange und 900 Meter breite Kampfgebiet lag wie ein brennendes Kraterland, von Rauchwolken überwogen, zwischen beiden Artillerielinien, und die Infanterie der Kronprinzenarmee, die sich hier des feindlichen Unkurses erwehrte, focht einen Kampf mit Maschinengewehr und Handgranate in einem Dunstel, in dem man stellenweise nicht auf 20 Meter sehen konnte. Brennpunkte dieses Kampfes waren die tiefen Felsspalten des Eingelöfts, deren Trümmer auf der Kammfront oder zu beiden Seiten derselben liegen, und die Höhlen, die in reicher Anzahl über den Rücken zerstreut der Bezeichnung wertvolle und mit zähem Blut ausgemalte Stützpunkte boten. Bis in die Jagdhäuser gräne Fernen des Waltherliedes mischte man zurückgehen, wollte man in unserer Kriegsgeschichte Bilder von derart zähen Höhlenverteidigungen suchen.

Es waren drückliche Vorbedingungen, welche die Infanteriekämpfe auf dem rechten Flügel der Kronprinzenarmee um den Chemin des Dames in eine Reihe von Kämpfen um strategische Stützpunkte ausgetragen ließen. Auch zwischen diesen wichtigen Kampfgruppen war die Zahl der Einzelkämpfen Legion; sie alle aufzuzählen, würde ein dämmiges Buch erfordern.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Gewähr für die freie Ostsee.

Das schwedische Blatt „Astonbladet“ beschäftigt sich mit einem Beitrag der „Morning Post“, in dem Schweden und Norwegen der Welt erzählt wird, sich in politischer Hinsicht mit Russland zu vereinigen, wodurch eine Gewähr für eine freie Ostsee geschaffen werden sollte. „Astonbladet“ findet es unverständlich, daß die Engländer der Meinung sein können, daß vernünftige Menschen etwas derartiges glauben sollen. Nur ein unbesiegtes Deutschland würde eine Gewähr für das europäische Gleichgewicht. Die Schweden wissen aus der Geschichte zur Genüge, daß England keinen Augenblick zögern würde, seinen Fuß auf unseren Norden zu setzen und uns alles zu nehmen.“

Amtliche Schwundzahlen.

Nach zuverlässigen Mitteilungen aus London hat Mr. Narman in der Geheimhaltung des Unterhauses zugegeben, daß die wöchentlichen Berichte der Admiralsität über die englischen Schiffverluste nicht zutreffend seien. Die genauen Verlustzahlen der englischen Handelsflotte seien bekannt und würden auch den Regierungsstellen mitgeteilt. Die Schiffe, welche von der Admiralität oder englischen Kreideen für die Regierung gehalten seien und verloren gingen, rechne die Regierung nicht zu den englischen Verlusten. Von allen Rednern des Unterhauses wurde die Statistik als lächerlich und unrichtig bezeichnet.

Englische Schiffe in der Ysonzschlacht.

Über die Teilnahme englischer Seestreitkräfte an der Ysonzschlacht teilt der Londoner „Daily Telegraph“ mit, daß es sich um Monitor handelt, die bereits in den Dardanellenkämpfen eingesetzt worden waren. Die Schiffe nahmen in der Mitte der Nacht von Triest Ausstellung und überstießen zwei Stunden lang militärische Anlagen und die nach Triest führenden Eisenbahnliniens mit starkem Artilleriefeuer. — Der Korrespondent mißt natürlich dieser Beziehung von der See aus große Bedeutung bei und verprüft sich von dem englisch-italienischen Zusammenspiel große Erfolge.

Vor einer neuen Offensive Sarraus.

Nach einer Meldung des Budapester „Gaz“ aus Sofia sind die Artilleriekämpfe an der gesamten mazedonischen Front neu wieder aufgekommen und haben sich bei Monastir bis zum Trommelschauer gesteigert. Es ist möglich, daß Sarrai und die Engländer gleichzeitig noch eine leichte Offensive vorbereiten. Auf einzelnen Stellen wurden die Angriffe des

Feindes verlustreich zurückgeschlagen. Die Bulgaren haben kaum Verluste gezeigt.

„Nelke übertriebenen Hoffnungen.“

Wie holländische Zeitungen aus London melden, hat man den Bau der berühmten 1000 Holzschiffe aufgegeben. Es sollen vielmehr große und kleine Stahlsschiffe gebaut werden. Man kostet insgesamt 8 Millionen Tonnen Schiffsrumpf liefern zu können. (In welcher Zeit?) Die Nachrichten haben im Bierverband die Geister ein wenig abgesättigt und der italienische Minister für See- und Eisenbahnen verlor in einer Unterredung, man dürfe sich hinsichtlich der Verdichtung des Schiffsrums durch die Ver. Staaten keinen übertriebenen Hoffnungen hingeben.

Unrecht hervorgerufen werden, daß mit Stahl und Eisen Geldgeschäfte die Seetriegsführung einspielen, seine Existenz kämpfenden großen Volk leidet und in ihren Erfolgen abgeschwächt wird. Gegenüber den immer wieder auftauchenden Gerüchten von der bevorstehenden Führung einer Tabakskarte wird nun der deutsche Tabakzentrale in Wittenbach der Seite darauf hingewiesen, daß große Mengen Tabak für den freien Handel verfügt seien infolge der Kontingierung der Herstellerlieferungen in Tabakwaren.

Österreich-Ungarn.

Die Thronrede, mit der Kaiser Karl den österreichischen Reichsrat eröffnete, ist außerordentlich inhaltreich. Er kennzeichnet nicht das Programm einer Regierung, sondern vor allem den Geist, in dem der junge Herrscher das Reptier zu führen bestimmt. Die Thronrede besagt, daß Monarch seine Herrscherrechte jederzeit in einer wahnsinnig konstitutionellen Geist ausüben, die staatsgrundgesetzliche Freiheiten achten und eben Bürger um Anteilnahme an der Bildung des Staatswillens sichern will. Der Kaiser stellt die Lösung der galizischen Frage und die Ausgestaltung der verfassungs- und verwaltungsrechtlichen Grundlagen des gesamten öffentlichen Lebens sowohl im Staat als in den einzelnen Königreichen und Ländern, besonders in Böhmen in Ansicht. Der freien nationalen und kulturellen Entwicklung gleichberechtigter Völker soll im Rahmen der Einheit des Staates Raum gegeben werden. Der Kaiser will seinen Bürgern immerdar ein gerechter, lieblicher und gewissenhafter Herrscher sein im Sinne der konstitutionellen Idee, die er als ein Erbe der Väter übernommen habe, und im Geiste seiner wahren Demokratie, die gerade während der Saison des Weltkrieges in den Leistungen des gekämpften Volkes an der Front und daheim die Feuerprobe wunderbar bestanden hat. Die Monarchie, sagte der Kaiser, hat ihre Willigkeit zum Frieden gezeigt, wortlos aber darf der Kampfwille nicht erlahmen. Zum Schlus fordert die Thronrede die Abgeordneten zur Einheit und Würde der Gemeinschaft aller Völkerklämme auf, die alle gleichen Anteil am Frieden haben.

England.

* Der Unterstaatssekretär für das Großherzogtum führte im Unterhaus aus, daß die Lage infolge des U-Bootkrieges sehr ernst sei. Vor allem sei auf allen Gebieten dringend Sparmaßnahmen zu empfehlen. Einschließlich der nächsten Freiheit seien also verantwortliche, auf den zurzeit herrschenden ungünstigen Witterungen und der Vergroßerung der Unabhängigkeit der britischen Marine die heimliche Erzeugung Englands nicht die nötige Höhe zu bringen. Die Regierung beabsichtigt den Ankauf von Brotdreiecke in die Hand zu nehmen und unter Gewährung eines angemessenen Ruhens für die Männer und Väter die Brotdreiecke festzuhalten.

Rußland.

* Der Unterausschuß des geschlosssfahrenden Ausschusses des Arbeiter- und Soldatenrates zur Vorbereitung einer internationalen Tagung hat in seiner ersten Sitzung Stockholm zum Tagungsort bestimmt, falls keine Einwendung dagegen gemacht wird; als Zeitpunkt der Zusammenkunft ist der 15. und 20. Juli und der 21. und 22. August vor, falls das holländische Büro und der Werner Ausschuß dem zustimmen.

Japan.

* Hat die gesamte Presse spricht sich gegen einen Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen aus, wie ihn die neue russische Regierung zum Programm erhoben hat. Japan, heißt es in den Blättern, sei keineswegs gekommen, in die Pflichten der deutschen Kolonien in China wie in der Südpazifik einzumischen. — Man wird diese feierliche Aufforderung in England und Amerika mit einem beiderlei und einem nassen Auge vernehmen haben.

Arme, kleine Ruth, wie knüpft sie an? Ellen hielt sich instinktiv von Tante Friede fern. Sie fühlte sich von ihr durchschaut.

„Ruth, diese alte Jungfer kann mir durchaus gefallen bleiben. Ich merke wohl, daß Ruth ihr Schönkind ist und daß sie Georg viel liebt mit Ruth verlobt hätte. Auch meine Schwester mama ist nicht einzeln, daß ich seit Ruth ihre Schwiegereltern werde. Mein Gott, wenn man nicht so naiv hätte, an eine anständige Besorgung zu denken! — Ich möchte mich am liebsten gleich morgen französisch empfehlen. Ich, Berlin — und Kurt Salten! Hammer voll, daß diese Tante Friede nicht wirklich eine pompe Ebene ist, wie ich sie mir gewünscht hätte. Dann würde ich mir mein Leben anders gestalten, ganz anders.“

Das waren Ellen heimliche Gedanken, während sie aus einem Arm in den anderen stieg. Heinz und Friede hielten sich heimlich davon, und traten ihre Hochzeitsreise an. Die Gäste blieben bis nach Mitternacht. Inneren liegen verliebt Friede mit ihren Angehörigen das Fest. Die vier Damen saßen in einem Wagen nach Hause. Lilli, die sich sehr gut unterhalten hatte, plauderte noch angeregt mit Ellen. Aber Friede und Ruth lagen still nebeneinander und lachten sich bei den Händen.

Es war am vierten Tage nach der Hochzeit noch allmählich Friede war wieder Muße eingetreten. Nun sollten morgen die Verlobungsergebnisse von Ellen und Georg bestellt und dann ausgeführt werden.

Und als er sah, wie Ruth sich zu ihr heranholte und sie freundlich seinen Worten hörte, erschien ihr plötzlich ein Gefühl heiterer Erleichterung. Gerade wurde zu einem neuen Walzer aufgespielt. Mit hastigen Schritten ging er hinter sie und bat sie um den Tanz. Ruth erhob sich mit zitternden Armen, während Ruth mit einem ärgerlichen Blick auf Georg zurücktrat.

So fiel Ruth auch vor, so tapfer sie alles ertrug, was ihr das Schicksal gebracht hatte, daß Ruth ihres Körpers verhinderte sie nicht zu unterdrücken, als Georg den Arm um sie legte. Er sah es und es durchdrang ihn wie ein elektrischer Schlag.

Wie im Traum, mit schweren Gliedern fingen sie beide dahin. Und plötzlich befahl Ruth ein Schwindel. Sie lehnte schwer auf seinem Arm und schloß die Augen. Er sah in ihr blaues Gesicht und führte sie erstaunt aus aus Reihen hinter einer Gruppe von Blattplastiken. Sie lag sich dort in einen Sessel gleiten. Er sah bestürzt ihre Hand.

„Ruth — liebe, teure Ruth — Sie sind nicht wohl — darf ich Sie hinausführen?“

„Es ist so heftig im Saal — aber es geht gleich vorüber. Bitte — holen Sie mir ein Glas Wasser!“

Sie wollte ihn entfernen, aber er ließ sich jetzt nicht loslösen, sondern beanspruchte einen in der Nähe liegenden Stellner, das Wasser herbeizuschaffen. Schweigend, von unruhigen Gefühlen übermann, stand er vor ihr und sah mit brennenden Augen zu ihr herab. Und dann

nahm er ihre Hand und preßte seine Lippen einige Male fest darauf.

„Ruth — mein Leben gäbe ich dafür hin, könne ich ungeliebt machen, daß ich Ihnen wehe gezaubert habe,“ sagte er heiser vor Erregung. Sie wurde plötzlich rot und dann wieder sehr blass. Ruth sank sie in sich zusammen.

„Bitte — lassen Sie mich allein, Herr Doktor,“ bat sie mit erlöster Stimme und einem angstvollen Blick.

„Ruth!“ rief er noch einmal siegend. Da lächelte sie mit einem Ausdruck, der ihm das Herz zerriß.

„Werden Sie recht glücklich, Georg, denn tut es gar nicht wohl,“ sagte sie leise.

Er wollte wieder ihre Hand fassen. Da rückte sie sich stark an.

„Gehen Sie!“ rief sie gequält und verzweifelt, daß sie sich nicht besser zu führen vermochte. Sie schmähte sich nicht, daß sie ihm in diesem Augenblick der Schwäche ein Geständnis gemacht hatte, aber sie vermochte seinem Blick nicht mehr zu entgehen.

Er sah, daß seine Gegenwart ihr eine Mutter war, und trat zurück.

Über er blieb in der Nähe, bis er sah, daß Ruth sich erholt hatte und schweigend ruhig zur Gesellschaft zurückkehrte.

Friede Sörrensen wurde von allen Seiten in Anklang genommen, jeder plauderte gern ein Weisheit mit ihr. Aber immer wieder sah sie sich besorgt nach Ruth um. In diesen Tagen war ihr das junge Mädchen unbeschreiblich fest an Herz gewachsen. Voll Zornlichkeit blieb sie in das stille, blonde Mädchengefühl.

friede Sörrensen.

22) Roman von H. Courth-Mahler.

Ellen Steinbach war unfreiwillig die glänzendste Ercheinung unter den Damen. Sie trug eine sehr elegante Robe aus weitem Seidenstoff mit einer gefüllten Blumenbordüre und sah so entzückend aus, daß sie alle Augen auf sich zog.

Nach der Tafel wurde gelangt. Ellen war förmlich umlagert von Kavalieren, mit denen sie ohne Aufschaukeln stolz fotierte. Georg wurde immer wieder aus ihrer Nähe gedrängt. Mit zusammengezogener Stirn beobachtete er sie. Die Art und Weise, wie sie mit den Herren verfehlte, mißfiel ihm sehr. Ihre Augen strahlten jeden mit so intensivem Begeister an, als sei er der Außenseiter ihres Herzens. Auch ihm war sie zuweilen solche Blicke zu. Wer während Ellen aus einem Arm in den anderen flog und mit gefülltem Triumph um sich blickte, zog er sie mehr und mehr aus dem freien Treiben zurück. Von einem Vorhang halb verborgen, starre er auf die tanzenden Paare. In den nächsten Tagen sollte seine Verlobung mit Ellen bestmöglich werden. Schon sah empfang er die Kessel drücken, die er sich umgesetzt hatte.

Während er unbeachtet in seiner Nische stand, erbläute er plötzlich nicht weit von sich entfernt Ruth Steinbach. Sie sah in einem Sessel und blickte mit siller Freundlichkeit zu Leutnant Ruth empor, der schon den ganzen Tag nicht von ihrer Seite gewichen war.

Ein brennender Schmerz konzentrierte sich auf die Brust zusammen.

Ellen hielt sich instinktiv von Tante Friede fern. Sie fühlte sich von ihr durchschaut. „Ruth, diese alte Jungfer kann mir durchaus gefallen bleiben. Ich merke wohl, daß Ruth ihr Schönkind ist und daß sie Georg viel liebt mit Ruth verlobt hätte. Auch meine Schwester mama ist nicht einzeln, daß ich seit Ruth ihre Schwiegereltern werde. Mein Gott, wenn man nicht so naiv hätte, an eine anständige Besorgung zu denken! — Ich möchte mich am liebsten gleich morgen französisch empfehlen. Ich, Berlin — und Kurt Salten! Hammer voll, daß diese Tante Friede nicht wirklich eine pompe Ebene ist, wie ich sie mir gewünscht hätte. Dann würde ich mir mein Leben anders gestalten, ganz anders.“ Das waren Ellen heimliche Gedanken, während sie aus einem Arm in den anderen stieg. Heinz und Friede hielten sich heimlich davon, und traten ihre Hochzeitsreise an. Die Gäste blieben bis nach Mitternacht. Inneren liegen verliebt Friede mit ihren Angehörigen das Fest. Die vier Damen saßen in einem Wagen nach Hause. Lilli, die sich sehr gut unterhalten hatte, plauderte noch angeregt mit Ruth. Aber Friede und Ruth lagen still nebeneinander und lachten sich bei den Händen.

Es war am vierten Tage nach der Hochzeit noch allmählich Friede war wieder Muße eingetreten. Nun sollten morgen die Verlobungsergebnisse von Ellen und Georg bestellt und dann ausgeführt werden.



Italiens Enttäuschung.

Nicht nur in Italien, sondern im ganzen Kaiserreich war man überzeugt, daß die mit Heer und ohne Rücksicht auf Menschen und Material vorbereitete zehnte Monarchieblatt das erreichen und endlich Triest den Österreichern entziehen werde. Die Enttäuschung ist um so größer, als auch die englisch-französische Öffentlichkeit an der Westfront ähnliche Ergebnisse im Vergleich zu den Opfern und Verlusten gezeigt hat, die sie erwartet.

Schon nach wenigen Tagen, als der erste Durchbruch abgeschlagen war, kriev ein neutrales Blatt, die Neuen österreicher Nachrichten: Der General Cadornas vom 25. Mai strafft seine Angänger selber Lügen, denn aus demselben unwiderrücklich hervor, daß die Besiegungen vom 23. und 24. Mai, wonach die italienische Armee einen Siegreichen Durchbruch von Solanica bis zum Meer erreicht hätte, ein bloßer Bluff war und eine triste Illusio-

n entstellt.

Ein Durchbruch von Solanica bis zum Meer! Und dabei mußte man selbst nach italienischen Angaben am Tage darauf zuerst bei Somano und Bresciano kämpfen. Der Chef Cadornas ist anzunehmen, daß nicht er diese grenzenlose Läufschung beging, sondern er in den Planen des Kriegsministeriums eine solche zu politischen Zwecken verübt wurde. Es wird in Zukunft freilich die Berichte Cadornas nur mit äußerstem Misstrauen lesen können. Ob Cadornas überhaupt noch die Durchbruchsoffensive gefangen werde, ist jetzt noch wichtiger als am ersten Tage. Verlost sie, kann darf man auf die Wirkungen in Italien nicht hoffen, gespannt sein. Die leise große Gewitterwolke dürfte die Italiener an Toten und verwundeten schon jetzt über 150 000 Mann gesetzt haben.

Man kann sich vorstellen, wie die ernsthaften Berichte Cadornas auf das italienische Volk gewirkt haben. War man doch vom Erfolg überzeugt. In seiner der letzten Monate war der Einfluß italienischer Kräfte so gewaltig wie in der jüngsten zehnten Monarchieblatt Cadornas, der eine siebenmonatige Belagerung, mit starker amerikanischer und englischer Unterstützung betriebene Vorbereitung vorweg, das Ausgebot an Menschen ist das größte, was die italienische Armee zu laufen gebracht hat.

Und dieses Somano ist für ihn genug. Und dieses Somano ist für ihn genug.

Bei diesen ersten Grabenstellungen der österreicherischen Infanterie eingebettet hatten und

wurden, als es gar nicht anders sein konnte, deshalb verbrannt werden waren, meldete der

Generalstabsschreiber den Durchbruch

der Front von Solanica bis zum

Meer.

In Wirklichkeit hat es aber keinen

Durchbruch der Front gegeben und was die

kämpfend durchgestoßen hatten, war

die brennende Linie, die unter

elastisch zurückzog und hinter der sich

die zweite Stellung als unbezwingbare

Mulde hinzog.

Über die Mulde von Somano, die der

Welt schon in der neunten Schlacht wiederholt

gehabt hat, ist er nicht hinausgekommen.

Und dieses Somano ist für ihn genug.

Bei diesen ersten Grabenstellungen der österreicherischen Infanterie eingebettet hatten und

wurden, als es gar nicht anders sein konnte,

deshalb verbrannt werden waren, meldete der

Generalstabsschreiber den Durchbruch

der Front von Solanica bis zum

Meer.

Der höchste Weinpreis. Auf der letzten Weinmeilegerung der Gedächtnisskunst Verwaltung in Silvius wurde für ein Stück (1200 Meter) der fabelhafte Preis von 122 000 Mark, also 110 Mark für den Liter angelegt. Es ist dies bis jetzt der höchste Preis, der überhaupt für irgend eine Weinart bezahlt wurde.

Strassenkrawalle in Paris. In den

vorsichtigen Vierteln von Montmartre, wo es

bereits am 28. Mai zu Zusammenstößen zwischen

der Menge und der Polizei kam, ereigneten sich

abermaß schwere Krawalle in der Nähe des Bahnhofs. Es kam zu einem regelrechten

Streitkampf, wobei die Schläger blankzogen,

während die Menge Steine warf. Mehrere

Zivilpersonen und Polizisten wurden verwundet.

Lebensmittelauflauf in der französischen Provinz. In der Stadt Alès im

Departement Gard de Domène spielten sich die

ersten Lebensmittelaufläufe ab. Aufgrund eines

Konflikts zwischen einem verwundeten Soldaten und dem Kommandanten der Ortsgendarmarie

hatte die Polizei am letzten Sonnabend

die Wohnung des Kommandanten ausgeraubt.

Am Sonntag abend begann man damit, die

Lebensmittelgeschäfte der Stadt zu plündern.

Ein Käsegeschäft und zwei Spezialitäten, deren

Inhaber als Kommerzienrat bekannt waren, wurden

vollständig geleert, die Waren verteilt oder ver-

steckt worden.

Ellen mußte also daran denken, ihre Frei-

eien zu Kurt von Salten zu lösen und ihm

die Freiheit in diesen Tagen besonders

zu sich von ihrem Kämmelmutter zu er-

halten. Sie ging mit Briefmappe und Schreib-

block in die Bank hinunter im Garten.

Und Friede, die eben hinunter in die

Gasse kamen gehen wollten, begegnete ihr an

der Tür.

„Wo willst du hin, Ellen?“

„Ach, ich habe Briefe zu schreiben — an de-

nstenfreunden — und will das in der

Bank tun. Im Zimmer ist es so heiß.“

Sie hielt den beiden verquatscht zu und schrieb

leichtsinnig darauf.

„Ich dachte, du wolltest an Pensionärsfreun-

dinnen schreiben, Ellen? Dieser Brief ist aber

von deiner Hand an einen Lieutenant adressiert.“

Ellen warf ihr einen bösen Blick zu und

sagte hastig:

„Gib mir mit zurück. Ich hoffe, du wirst nicht indiskret sein.“

Friede umfaßte den Brief um so fester.

Was hast du an diesen Lieutenant von

Salten zu schreiben?“ fragte sie streng und in

ihrem Herzen erwachte ein unruhiges Gefühl,

als habe sie einen verbotenen Hand gelan-

gen. Ellen hielt sich gesagt und zuckte die Achseln.

„Herr von Salten ist ein intimer Freund

von Hans und verleiht bei uns. Ich habe ihm

meine Verlobung mitgeteilt.“

Friede ließ sich durch den gleichgültigen Ton

nicht täuschen. Einmal in ihrer Zeit:

„Das ist so möglich zu. Das gelingt so leicht, daß

du vielleicht nicht mehr hier herausstiegst und getroffen

werdest.“

„Georg schreibt mich nicht durch den gleichen Ton nicht lächerlich.“

„Hans ist in ihrer Zeit: „Das ist so möglich zu. Das gelingt so leicht, daß

du vielleicht nicht mehr hier herausstiegst und getroffen

werdest.“

„Georg schreibt mich nicht durch den gleichen Ton nicht lächerlich.“

„Hans ist in ihrer Zeit: „Das ist so möglich zu. Das gelingt so leicht, daß

du vielleicht nicht mehr hier herausstiegst und getroffen

werdest.“

„Georg schreibt mich nicht durch den gleichen Ton nicht lächerlich.“

„Hans ist in ihrer Zeit: „Das ist so möglich zu. Das gelingt so leicht, daß

du vielleicht nicht mehr hier herausstiegst und getroffen

werdest.“

„Georg schreibt mich nicht durch den gleichen Ton nicht lächerlich.“

„Hans ist in ihrer Zeit: „Das ist so möglich zu. Das gelingt so leicht, daß

du vielleicht nicht mehr hier herausstiegst und getroffen

werdest.“

„Georg schreibt mich nicht durch den gleichen Ton nicht lächerlich.“

„Hans ist in ihrer Zeit: „Das ist so möglich zu. Das gelingt so leicht, daß

du vielleicht nicht mehr hier herausstiegst und getroffen

werdest.“

„Georg schreibt mich nicht durch den gleichen Ton nicht lächerlich.“

„Hans ist in ihrer Zeit: „Das ist so möglich zu. Das gelingt so leicht, daß

du vielleicht nicht mehr hier herausstiegst und getroffen

werdest.“

„Georg schreibt mich nicht durch den gleichen Ton nicht lächerlich.“

„Hans ist in ihrer Zeit: „Das ist so möglich zu. Das gelingt so leicht, daß

du vielleicht nicht mehr hier herausstiegst und getroffen

werdest.“

„Georg schreibt mich nicht durch den gleichen Ton nicht lächerlich.“

„Hans ist in ihrer Zeit: „Das ist so möglich zu. Das gelingt so leicht, daß

du vielleicht nicht mehr hier herausstiegst und getroffen

werdest.“

„Georg schreibt mich nicht durch den gleichen Ton nicht lächerlich.“

„Hans ist in ihrer Zeit: „Das ist so möglich zu. Das gelingt so leicht, daß

du vielleicht nicht mehr hier herausstiegst und getroffen

werdest.“

„Georg schreibt mich nicht durch den gleichen Ton nicht lächerlich.“

„Hans ist in ihrer Zeit: „Das ist so möglich zu. Das gelingt so leicht, daß

du vielleicht nicht mehr hier herausstiegst und getroffen

werdest.“

„Georg schreibt mich nicht durch den gleichen Ton nicht lächerlich.“

„Hans ist in ihrer Zeit: „Das ist so möglich zu. Das gelingt so leicht, daß

du vielleicht nicht mehr hier herausstiegst und getroffen

werdest.“

„Georg schreibt mich nicht durch den gleichen Ton nicht lächerlich.“

„Hans ist in ihrer Zeit: „Das ist so möglich zu. Das gelingt so leicht, daß

du vielleicht nicht mehr hier herausstiegst und getroffen

werdest.“

„Georg schreibt mich nicht durch den gleichen Ton nicht lächerlich.“

„Hans ist in ihrer Zeit: „Das ist so möglich zu. Das gelingt so leicht, daß

du vielleicht nicht mehr hier herausstiegst und getroffen

werdest.“

„Georg schreibt mich nicht durch den gleichen Ton nicht lächerlich.“

„Hans ist in ihrer Zeit: „Das ist so möglich zu. Das gelingt so leicht, daß

du vielleicht nicht mehr hier herausstiegst und getroffen

werdest.“

„Georg schreibt mich nicht durch den gleichen Ton nicht lächerlich.“

„Hans ist in ihrer Zeit: „Das ist so möglich zu. Das gelingt so leicht, daß

du vielleicht nicht mehr hier herausstiegst und getroffen

werdest.“

„Georg schreibt mich nicht durch den gleichen Ton nicht lächerlich.“

„Hans ist in ihrer Zeit: „Das ist so möglich zu. Das gelingt so leicht, daß

du vielleicht nicht mehr hier herausstiegst und getroffen

werdest.“

„Georg schreibt mich nicht durch den gleichen Ton nicht lächerlich.“

„Hans ist in ihrer Zeit: „Das ist so möglich zu. Das gelingt so leicht, daß

du vielleicht nicht mehr hier herausstiegst und getroffen

werdest.“

„Georg schreibt mich nicht durch den gleichen Ton nicht lächerlich.“

„Hans ist in ihrer Zeit: „Das ist so möglich zu. Das gelingt so leicht, daß

du vielleicht nicht mehr hier herausstiegst und getroffen

Nachruf!

Am 5. dieses Monats verschied der Glas-schleifermeister, Herr

Maximilian Göttge

aus Kleinokrilla.

Derselbe war jahrzehntelang bei unserer Firma als Glasschleifermeister tätig und verlieren wir durch seinen schnellen Heimgang einen treuen Mitarbeiter.

Wir werden des Verstorbenen jederzeit in Ehren gedenken.

Moritzdorf, den 7. Juni 1917.

August Walther & Söhne,
Akt.-Ges.

Gummi-Stempel

zu Original-Fabrikpreisen

lieferf schnellstens

Buchhandlung Hermann Rühle

Ottendorf-Okrilla.

Illustriertes Musterbuch

über

Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungskassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschafte Signierschriften, Schilder usw.

steht Interessenten zur gefl. Einsicht zur Verfügung.

Gute Seife

Wise
Toilette-Handwaschmittel,
reinigt vorsichtig, ist parfümiert, macht die Haut weich, hochellegant verpackt, sparsam im Gebrauch. Viele Nachbestellungen. Probekoffer 30 Stück Mark 0.40 frei Haus gegen Nachnahme.

Versandhaus Sufrin Berlin, Apostel Paulusstr. 19. Abt. I.

Obstbäume.

Apfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen und Wallnüsse
in höch., halbst., Zwergobst, senk- und wagerecht, Schnurbäume, Spaliere und U-Formen
Schattenmorellen, Pfirsiche, Stachel- und Johannisbeeren
hoch. und Sträucher, Rhabarber, größter rotschiller, Himbeeren, Quitten, Mizpeln, Haselnüsse usw. empfiehlt in besten Sorten und wünschiger Ware
Preisliste frei.

Grafe's Baumschulen, Lausa.

Drucksachen jed. Art

liefern schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

Am Dienstag früh 7 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, Herr

Maximilian Göttge

im 57. Lebensjahr.

Kleinokrilla, am 5. Juni 1917.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau P. Göttge.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag halb 4 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

Gasthof zu Lomnitz

Sonntag, den 10. Juni, abends 8 Uhr

Familien-Abend

veranstaltet vom „Heimatdank“ Lomnitz.

Um recht zahlreiche Beteiligung wird herzlichst gebeten.

ABT-ALBUM

15 der schönsten Lieder

für eine mittlere Singstimme mit Klavierbegleitung geheftet Mk. 1.25
gebunden Mk. 2.50

Enthält u. a.: Gute Nacht, du mein herziges Kind, Waldnacht, Lindenwirtin.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung. Vom Verleger gegen vorherige Einsendung des Betrages postfrei.

Verlag von P. J. Tonger, Köln am Rhein.

Ein leerer Zimmer

zum Möbelneinstellen zu mieten gesucht.
Angebote an die Geschäftsstelle d. Bi. eib.

Rasierapparate Klingen

werden gut geschärft

A. Rose
Barbier und Friseur.

Dentist M. König

(M. d. V. S. u. D. D.)

Ottendorf-Okrilla

hat seine

Zahn-Praxis

wieder aufgenommen.

N.B. Habe noch einen kleinen Posten Friedenskautschuk zu verarbeiten.

Stralsunder Spielkarten

empfiehlt
Hermann Rühle.

Tee-Tabletten

mit Zucker
von hervorragendem Geschmack für und
fertig zum Gebrauch
in besten einwandfreien Fabrikaten
empfiehlt

Schoko-Laden

Martha Uhlig.

Versand-Kartons

zum Verpacken der Liebesgaben und
zum Versand von Flüssigkeiten aller
Art empfiehlt

Herm. Rühle, Buchhandlung

Gebleichte Haarzöpfe

werden gewissenhaft nachgefärbi-

A. Rose,
Barbier u. Friseur.

Tomaten

fräftige Pflanzen mit festen Ballen
10 Stück 3 M.
in besten frühen roten, gelben und
traubenfrüchtigen Sorten. Anweisung üb.
Pflege u. Schnitt bei Kauf kostenlos.

F. Matthes, Ottendorf-Okrilla